



MÜLL-BERGE

AUS DEN AUGEN, AUS DEM SINN

Abfall und Geld sparen mittels Sackgebühr:
Grün-fundamentalistischer Ökoteror oder einziger Ausweg?
Seiten 4 und 5

Foto: Dominic Büttner

Ungeklärte Sprengstoffanschläge auf die Bioengineering AG

Die seit 15 Jahren an der Sagenrainstrasse domizillierte Bioengineering AG, die für eine weltweit gestreute Kundschaft Fermenter plant und produziert – Anlagen für die Lebensmittel- und die Pharmaindustrie –, ist 1992 und letztmals in der Nacht zum 23. Februar 1993 von bisher unbekanntem Einbrechern heimgesucht worden, die in professionellem Vorgehen Sprengstoffsätze an Laborfermentern zündeten und grossen Sachschaden verursachten.

Ist eine Terrororganisation für die Anschläge verantwortlich? Stehen sie im Zusammenhang mit einem legal vorbereiteten iranischen Auftrag (wie das ein anonymes «Bekennerschrift» vorgibt), der wegen eines weiteren Attentates in einem Münchner Zwischenlager aber nicht zu Ende geführt werden konnte? Das Firmenteam ist verunsichert, nicht nur wegen der bisher ausstehenden Informationen über die behördli-

chen Untersuchungen, sondern auch wegen kontroverser Medienberichte, arbeitet aber mit Mut weiter. Näheres über die Aktivitäten, Vorkehrungen und Reaktionen der Bioengineering AG auf Seite 3.

Gegensätzliche Lesermeinungen

Meinungen über die WaZ gibt es so viele wie sie LeserInnen hat. Dabei sind die in dieser Nummer zu Wort kommenden Leser verschiedener Ansicht. Von der WaZ als «wichtigem und breitem Informationskanal für die Gemeinde», der «in allen Haushaltungen wesentlich besser gelesen wird als alle andern Zeitungen und Publikationen», ist in einem Brief die Rede. Ein anderer Leser behauptet, die Walder seien «unsachlich und falsch über den neuen Lehrplan informiert worden.» Mit der Februar-Ausgabe zum Thema Jugend haben sich auch Schülerinnen und Schüler der dritten Sekundarklassen auseinandergesetzt.

Leserbriefe Seiten 7 und 8

VON «GRÜMPEL» BIS ROBI

Als Kinder gingen wir manchmal auf den «Grümpel». Das war die Abfallgrube eines Bauerndorfes. Manchmal fand sich dort noch etwas Brauchbares, doch das Einzige, woran ich mich erinnern kann, ist, dass ich einmal eine nicht leergedrückte Tube Handcreme mit nach Hause nahm.

Solche Abfallgruben gibt es in der Schweiz nicht mehr, unser Müll wird eingesammelt und (z.B. in der KEZO) verbrannt. Weil diese Art der «Entsorgung» mit der steigenden Abfallflut nicht Schritt halten konnte, begann man, Abfälle zu trennen und nach Möglichkeit wiederzuverwerten. Recycling – in den Kreislauf zurückführen – heisst das Stichwort heute.

Obwohl auf der Altstoffsammelstelle Wald die «Ablagerung von Karton, Kehrichtsäcken, Sperrgut (Möbeln), Kühlschränken, Autobatterien, Elektrogeräten, Pneus und Sonderabfällen» klar verboten ist, werden solche Dinge haufenweise hinter den Containern deponiert. Der Ort erinnert an den «Grümpel» aus meiner Kindheit mit dem Unterschied, dass heute viel mehr noch brauchbares Material deponiert wird und dass die Ablagerung in diesem Fall verboten ist. Übertretungen werden mit Bussen bis 100 Franken belegt, doch bewirkte dies bis heute nicht viel. Unkenntnis des Gesetzes schützt zwar auch hier nicht vor Strafe, wohl aber Unkenntnis des Delinquenten.

Nicht nur in, auch im Wald treibt die Abfallentsorgung eigenartige Blüten. Hundekot kann ausser auf der Hundewiese in Plastiksäcken verknotet im Robidog-Kübel deponiert werden.

Verständlicherweise spazieren viele Hundehalter lieber ins Sagenraintobel als an die Rütistrasse. Dort stehen allerdings keine Robidog-Behälter. So werden die Robidog-Säcklein, verknotet und mit Inhalt, einfach irgendwo im Wald deponiert. Der Kot wird damit nicht nur der gewünschten Entsorgungsart nicht zugeführt, der Plastik verhindert auch eine natürliche Verwesung.

U. Baltensperger

Ursa Baltensperger

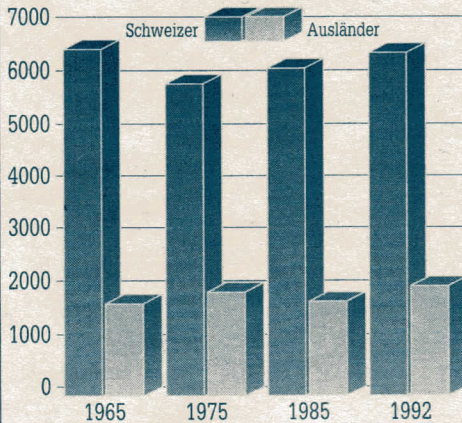
DIE EINWOHNERKONTROLLE

«In der Einwohnerkontrolle wird die zentrale Datenbank und das Stimmregister der Gemeinde geführt. Wer Reisedokumente benötigt, Zivilstand, Beruf oder Adresse ändert, wendet sich an die Einwohnerkontrolle. Die Regelung der Arbeitsverhältnisse von Ausländern in der Schweiz und deren Aufenthaltsbewilligungen obliegen der Kantonalen Fremdenpolizei und der Einwohnerkontrolle. Ausserdem liefert die Einwohnerkontrolle erforderliche Daten an alle Abteilungen der Gemeinde sowie an Kantonal- und Bundesstellen.»

So wird der Aufgabenbereich der Einwohnerkontrolle in der Werbebroschüre für Verwaltungslehren in den Gemeinden umschrieben. Wer also kontaktfreudig ist, wer Fremdsprachen liebt und gerne am «Schalt-pult der Gemeinde» sitzt, ist auf der Einwohnerkontrolle am richtigen Ort. Und wer zudem gerne Statistiken erstellt, Entwicklungen und Tendenzen verfolgt und erkennt, findet hier seine berufliche Chance.

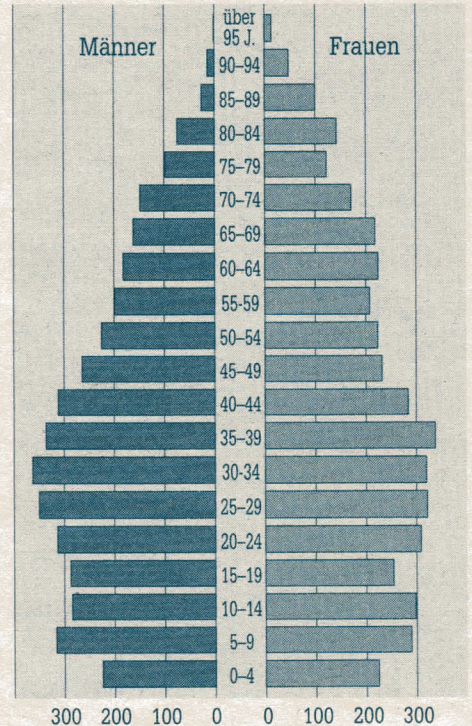
Verschiedene Dinge hängen von der Einwohnerzahl ab, nicht zuletzt finanzielle Beiträge des Kantons. Lassen wir einige Grafiken zum Bevölkerungsbild sprechen. (Stichtag: 31.12.1992) Hans Büchli ▲▲▲

Gliederung nach Nationalität

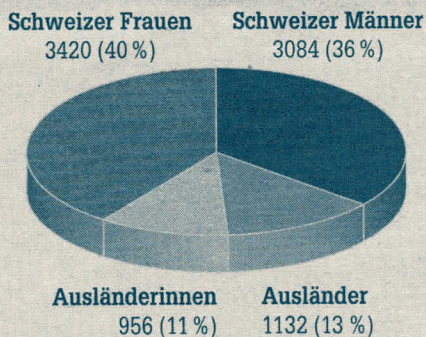


Der Ausländer-Anteil beträgt seit 1965 20–24% und liegt somit etwas über dem kantonalen Durchschnitt. Die ausländische Wohnbevölkerung setzt sich aus 46 Nationen zusammen.

Gliederung nach Alter/Geschlecht

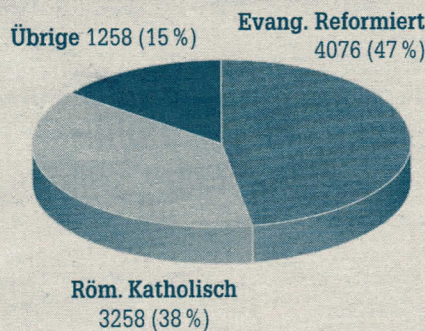


Einwohnerbestand (total 8592)



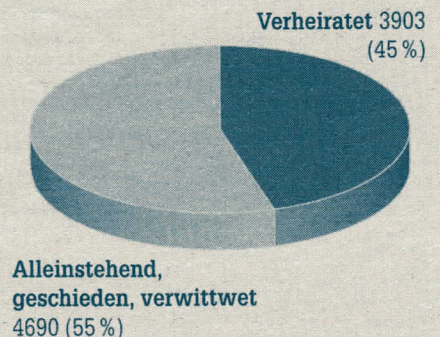
4376 Frauen stehen 4216 Männern gegenüber. Bei den Ausländern dominieren die Männer, bei den Schweizern die Frauen.

Gliederung nach Konfessionen

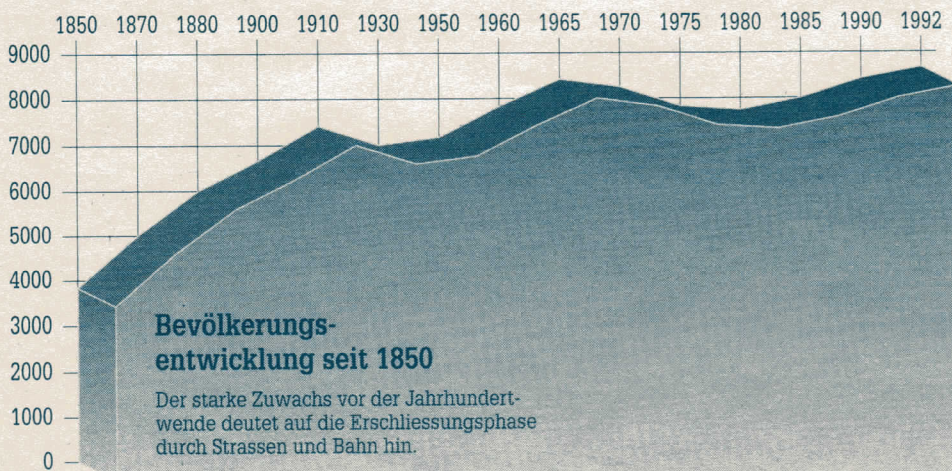


Neben Reformierten und Katholiken leben in Wald auch Mitglieder anderer Glaubensgemeinschaften sowie Konfessionslose.

Gliederung nach Zivilstand



Die ungerade Zahl der Verheirateten rührt daher, dass auch Ehepaare getrennte Wohnsitze begründen können.



WaZ

Nr. 7 · April 1993

Herausgeberin: Gemeinde Wald
Zuschriften und Anregungen an:
Gemeinde Wald, «WaZ»
Postfach, 8636 Wald ZH

Verantwortlich für diese Nummer:
Kurt Akermann, Ursa Baltensperger
Jürg Brändli

Realisation: Stö Typo-Grafik DTP
Druck: Köhler Druck AG, Rütli

Erscheint 6 mal jährlich
Auflage: 4100

BIOENGINEERING - DAS LEBEN GEHT WEITER

Sprengstoffanschläge in aller Welt – kaum jemand nimmt mehr als die Schlagzeilen zur Kenntnis. Anders die Reaktion, wenn wiederholte Anschläge ein Walder Unternehmen – die Bioengineering AG – treffen: Bevölkerung und Belegschaft schrecken auf und möchten Näheres erfahren.

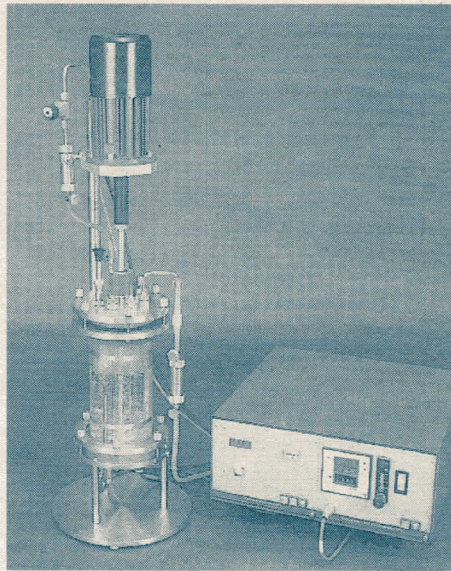
1978 bezog die Bioengineering AG mit fünf Mitarbeitern ihr Domizil an der Sagenrainstrasse. Heute bietet das Unternehmen rund 50 Arbeitsplätze in einem Dutzend verschiedener Berufe an und beschäftigt viele Zulieferanten. Basis des materiellen Erfolges soll dabei immer die verantwortungsvolle ökologische und technologische Produktion sein. Die Firma verhält sich gegenüber Geschäftspartnern und Aussenstehenden offen. Für die Belegschaft organisiert sie, im Sinne der Persönlichkeitsbildung, Vorträge und künstlerische Darbietungen. Die Bevölkerung wird zu Tagen der offenen Tür eingeladen.

Planung und Bau mikrobiologischer Anlagen

Die Biotechnologie stellt Stoffe von lebenden Zellen und Bakterien her. Seit alters her nutzt man die Eigenschaften von Mikroorganismen, so in Gärprozessen mittels Hefepilzen (z.B. Bäcker- und Bierhefe) oder in der Käse- und Joghurtherstellung mit Milchsäurebakterien.

Die Anwendungsbereiche der Biotechnologie wurden in den vergangenen fünf Jahrzehnten stark erweitert. Antibiotika, Vitamine, Zitronensäure und Geschmacksstoffe z.B. für Softdrinks, können biotechnologisch hergestellt werden. Und ebenso gezüchtete Bakterien sind unentbehrlich für den Betrieb der biologischen Reinigungsstufen von Kläranlagen.

Die Bioengineering AG plant und baut für ihre weltweite Kundschaft handwerklich gefertigte Fermenter, d.h. Behälter und Anlagen, in welchen Mikroorganismen in günstigem Umfeld wachsen und sich vermehren können. Die Firma selbst führt jedoch keine solchen Prozesse durch. Käufer dieser Anlagen sind Forschungsanstalten wie z.B. Hochschulinstitute, sowie die Lebensmittel- und die pharmazeutische Industrie. Letztere produziert Impfstoffe und Heilmittel für Menschen und Tiere.



Der Fermenter ermöglicht die Züchtung von Mikroorganismen. Er dient der Lebensmittel- und der Pharmaindustrie, Forschungsanstalten und Hochschulinstituten. Foto: Bioengineering AG

Auch ein AIDS-Impfstoff würde voraussichtlich mikrobiologisch hergestellt.

Angriffe einer Geheimorganisation?

Gegen Ende 1991, zur Zeit eines massiven Auftragsrückganges, lag eine Bestellung von drei Rührkesseln für ein iranisches Institut vor. Dabei handelte es sich um ein offenes Standardsystem der untersten Sicherheitsstufe P1. Die Firmenleitung liess sich von Bundesämtern wie dem BAWI (Bundesamt für Aussenwirtschaft) bestätigen, dass die Anlage unter kein Ausfuhrgesetz für Waffen falle. Die entsprechende Verordnung sieht nur Ausfuhrrestriktionen für die viel höher liegenden Sicherheitsstufen P3 und P4 vor. Monate später, als die Arbeiten bereits weit fortgeschritten waren, traf dann eine nicht näher begründete Empfehlung des BAWI ein, vom Auftrag doch abzusehen. Kurz darauf drangen Unbekannte in die Fabrikräumlichkeiten ein und zündeten in professionellem Vorgehen Sprengsätze an einigen Laborfermentern, die in keiner Weise den iranischen Auftrag betrafen. Ebenso hinterliessen die Täter den schriftlichen Vorwurf, das Unternehmen liefere Massenvernichtungswaffen an das Regime in Teheran.

Trotz intensiven internationalen Nachforschungen konnte die Firmenleitung keine Beispiele finden, dass Fermenter zur Pro-

duktion von biologischen Kampfstoffen missbraucht wurden. Sie fühlte sich darum auch nicht moralisch verpflichtet, von der Auftragsausführung abzusehen. Nach Auslieferung der Anlage im Juni 1992 wurden die drei Behälter in einem Zwischenlager bei München durch Sprengsätze so stark beschädigt, dass diese einzige Lieferung den iranischen Auftraggeber nicht erreichte.

Verunsicherung ...

Dennoch und trotz der in der Zwischenzeit eingeführten Sicherheitsmassnahmen, erfolgte in der Nacht zum 23. Februar ein weiterer perfekt organisierter Sprengstoffanschlag. An der neuen Montagehalle und an verschiedenen für westeuropäische Kunden bestimmten Rührkesseln wurde grosser Sachschaden angerichtet.

Obschon durch die Firma niemals weder Gesetze noch Verordnungen unseres Rechtsstaates tangiert wurden, fühlen sich Geschäftsleitung und Belegschaft sehr verunsichert, nicht zuletzt auch, weil ihr die seit über einem Jahr beschäftigten Untersuchungsbehörden bisher keinerlei klärende Informationen zukommen liessen.

... und Zweifel an der Medienberichterstattung

Zu dieser Verunsicherung trugen auch – selbst in renommierten Medien – ungenügend recherchierte, sensationell aufgemachte und tendenziöse Presseberichte bei. Diese stempeln, so die Meinung der Firma und zahlreicher Leser, das Opfer zum Täter. Von einer Verurteilung der wirklichen Täter ist da kaum die Rede, jedoch wird nach dunklen Machenschaften des Unternehmens gesucht.

Mit neuem Mut weiter arbeiten

Viele Aussenstehende haben den Durchhaltewillen der Bioengineering AG allerdings auch mit Hilfsangeboten und Sympathiekundgebungen gestärkt, so etwa mit dem Zitat aus «Kämpfen für eine bessere Welt», das zum Motto für die zukünftige Arbeit im Betrieb geworden ist: «Ich erlaube mir meine Angst, aber ich lasse mich von ihr nicht handlungsunfähig machen. Ich mache weiter, ich lasse mich nicht abhalten, das Leben zu suchen und zu pflegen».

Jakob Keller ▲▲

SACKGEBÜHR ...

Die Gesundheitsbehörde strebt erneut die Einführung der Sackgebühr an. Was spricht (heute) dafür? Welche neuen Erkenntnisse liegen vor? Was kommt mit der Einführung allenfalls auf die Einwohner von Wald zu? Hans Simmler, Mitglied der Gesundheitsbehörde und dort Beauftragter für das Abfallwesen gibt der WaZ Auskunft.

Zur Erinnerung: Die Gesundheitsbehörde unterbreitete 1989 der Gemeindeversammlung die Einführung der Sackgebühr. Gemeinderat und Rechnungsprüfungskommission unterstützten den Antrag. Äusserst knapp, nämlich mit 143 gegen 145 Stimmen, wurde die damalige Vorlage abgelehnt; ein Antrag auf nachträgliche Urnenabstimmung fand die nötige Unterstützung. So erhielten alle Stimmberechtigten am 26. November 1989 Gelegenheit, ihre Stimme anonym abzugeben. 1080 Ja gegen 2190 Nein lautete das klare Verdikt.

Ende der 80er Jahre schien es, als werde der Begriff Sackgebühr für die einen zum Synonym für grün-fundamentalistischen Ökoterror, für die anderen dagegen zum Symbol für den Aufbruch in eine Zeit des bewussteren Umgangs mit den Ressourcen und den Belastungsgrenzen unserer (Um-)Welt. Heute ist die Auseinandersetzung auf dieser Ebene praktisch verschwunden. In vielen Oberländer Gemeinden ist die Einführung von mengenabhängigen Abfallgebühren geplant oder bereits verwirklicht, und nirgends wurde ernsthaft Opposition dagegen ergriffen. Dabei darf man nicht vergessen, dass mit der Sackgebühr die Abfallproblematik nicht gelöst ist! Trotz intensiver Öffentlichkeitsarbeit und einer enormen Kostensteigerung im Abfallwesen ist die Gesamtmenge an Siedlungsabfällen im Kanton Zürich von rund 580000 Tonnen im Jahr 1989 auf rund 610000 Tonnen im Jahr 1991 gestiegen! Unser oberstes Ziel muss nach wie vor sein, die Natur so weit wie möglich von den Folgen des Abfallbergs und seiner Entsorgung zu entlasten. Die Prioritäten sind klar: Abfälle müssen wo immer möglich vermieden oder vermindert werden. Unvermeidbare Abfälle müssen getrennt und zu wiederverwendbaren Ausgangs-

stoffen verarbeitet werden. Verbrennen und deponieren sind die schlechtesten (und teuersten) Möglichkeiten, Abfälle «loszuwerden».

Was spricht für Mengengebühren?

Pauschalgebühren sind ungerecht. Wenn alle gleichviel zahlen, unterstützen die Abfallparer die Abfallverschwender. Die Mengengebühr (bzw. Volumengebühr) führt zu einer gerechteren Verteilung der Entsorgungskosten und liefert den Anreiz zu ökologisch sinnvollem Verhalten: «Wie kann ich Abfälle getrennt (kostengünstig) entsorgen? Könnte dieser Gegenstand vielleicht repariert werden?» Die Erfahrungen anderer Gemeinden zeigen, dass Gebührenmarken das Verhalten tatsächlich ändern. Der grösste Effekt ist die Umleitung von Abfällen vom Kehrichtsack (über 40% weniger z.B. in Bubikon) in die «kostenlosen» Separatsammlungen (Glas, Papier, Metalle etc.). Die Umleitung von Abfällen in die Separatsammlungen hat noch eine andere wichtige Konsequenz: Die Gemeinden der KEZO beteiligen sich an den Investitionen der Verbrennungsanlage entsprechend der jährlich angelieferten Kehrichtmengen (3-Jahresmittel). Reduziert eine Gemeinde ihre Kehrichtmenge gegenüber der insgesamt an die KEZO gelieferten Menge,



Allzu häufiger Anblick der Altstoffsammelstelle Bahnhof am Sonntag abend. Der Unterschied zwischen Abfall und Altstoff, Abfalldeponie und Altstoffsammelstelle ist offenbar noch längst nicht allen klar ...



sinkt auch ihr Kostenanteil entsprechend. Bei den beschlossenen grossen Investitionen in den nächsten Jahren (Anteil Wald: 4 bis 5 Mio. Fr.) kann dieser Effekt jährlich einige 100000 Franken ausmachen (siehe Kasten). Solche Überlegungen haben sicher auch dazu beigetragen, dass die «Sackgebühr» plötzlich überall akzeptiert wird.

Voraussetzungen in Wald

Aufgrund dieser Überlegungen hat die Gesundheitsbehörde Ende 1992 beschlossen, die Gebührenerhebung durch Gebührenmarken erneut zu prüfen. Eine Vorbedingung ist allerdings, dass die Situation der Altstoffsammelstellen verbessert wird. Leider hat sich gezeigt, dass die offene Sammelstelle beim Bahnhof zu oft als Güseldeponie missbraucht wird (siehe Foto). In einem Altstoff-Konzept für die Gemeinde Wald (1992) des Planungsbüros Atlantis, Wallisellen wird die Verlegung der Hauptsammelstelle auf das Areal gegenüber der Kläranlage (jetzige Hundewiese) vorgeschlagen. Die Sammelstelle soll eingezäunt und während der Öffnungszeiten betreut werden. Daneben ist die Schaffung von ins-

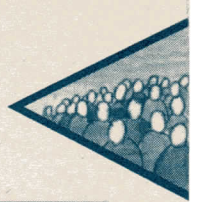
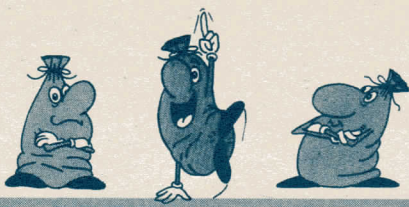
Mit oder ohne Sackgebühr – die Kostenfolge für Wald (1994-96)

HS. Der Mengenanteil des abgelieferten Abfalls einer Gemeinde (Anteil Wald zur Zeit ca. 2.5%) bestimmt den Investitionskostenanteil (3-Jahresmittel) und den Betriebskostenanteil der KEZO. Beim Sammel- und Transportdienst werden Einwohnerzahl und Menge je zur Hälfte berücksichtigt. Um die Auswirkungen der Gebührenerhebung auf die Gemeindefinanzen abzuschätzen, wähle ich die folgenden vereinfachten (aber realistischen)

- Annahmen:**
- die Hälfte aller KEZO-Gemeinden führt ab 1994 die Sackgebühr ein.
 - die Kehrichtmenge pro Sackgebühr-Gemeinde reduziert sich um 1/3.
 - die Kehrichtmenge der übrigen Gemeinden bleibt konstant.
 - die Investitionen werden zu 1/3 subventioniert.
- Folgen:**
- Die gesamte Anlieferungsmenge an die KEZO reduziert sich um 1/6.
 - Der Mengenanteil der Sackgebühr-Gemeinden reduziert sich um 20%.
 - Der Mengenanteil der übrigen Gemeinden erhöht sich 20%.

Einsparung bzw. Mehraufwand

Gemeinde Wald (in Franken pro Jahr)	mit Sackgebühr	mit Pauschalgebühr
KEZO-Investitionsanteil (ca. 200 Mio. Fr. 1994-96)	- 200'000	+ 200'000
KEZO-Kosten laufend (gem. Voranschlag 1993)	- 25'000	+ 25'000
Gemeinde-Kosten laufend (Separatsammelstellen)	+ 100'000	00'000
Sammel- u. Transportdienst (gem. Voranschlag '93)	- 27'000	+ 27'000
TOTAL DIFFERENZ WALD	- 152'000	+ 252'000



... KOMMT SIE ODER KOMMT SIE NICHT?

gesamt sechs Nebensammelstellen für die häufigsten Altstoffe vorgesehen. Der Gemeinderat hat von diesem Konzept in befürwortendem Sinn Kenntnis genommen.

Wie geht es weiter?

Zur Zeit arbeitet die Gesundheitsbehörde daran, eine Verlegung der Sammelstelle Bahnhof an die Rütistrasse möglichst bald realisieren zu können. Sie kann noch dieses

Jahr in Betrieb genommen werden, wenn vorerst auf gedeckte Räumlichkeiten verzichtet wird. Diese sind für 1994 vorgesehen. Parallel dazu läuft die Planung der Nebensammelstellen. Wenn die Gemeindeversammlung den entsprechenden Anträgen zustimmt, ist die Einführung von Gebührenmarken auf Anfang 1994 vorgesehen. Ab diesem Zeitpunkt wird nur noch

eine Grundgebühr für die Finanzierung unserer Sammelstellen erhoben.




Die Gesundheitsbehörde hofft sehr, dass dieser Zeitplan verwirklicht werden kann – zugunsten des ökologisch sinnvolleren Verhaltens, einer gerechteren Kostenverteilung zu liebe und nicht zuletzt zur Entlastung der strapazierten Gemeindefinanzen!

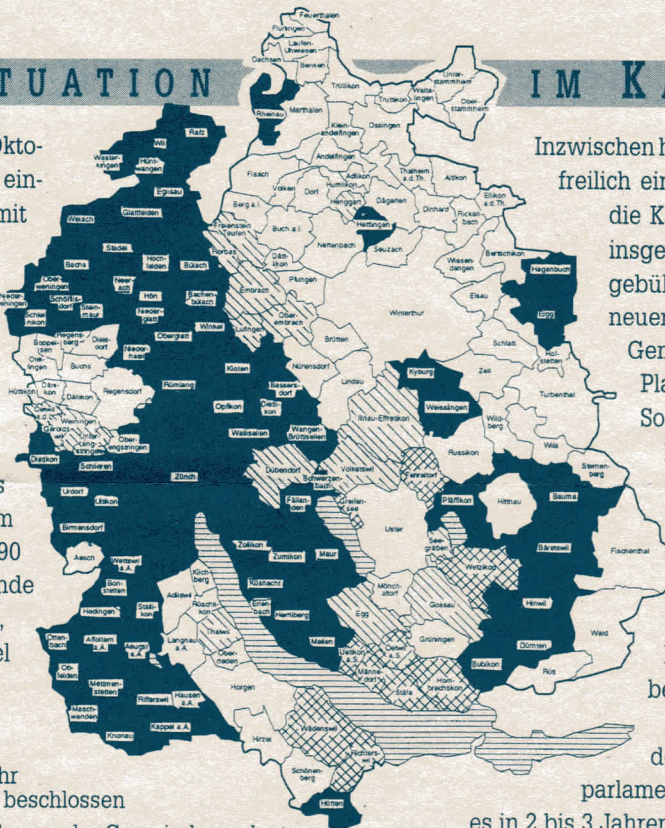
Hans Simmler
Hans Büchli ▲▲

DIE SITUATION

IM KANTON ZÜRICH

Als Bachenbülach am 1. Oktober 1988 die Sackgebühr einführt, stand die Gemeinde mit dieser Massnahme weit und breit allein da. Gewiss, St. Gallen zum Beispiel war bereits 1974 auf dieses System übergegangen. Aber im Kanton Zürich hatte es so etwas bis dahin noch nirgends gegeben. Dementsprechend gross war die Skepsis gegenüber dem neuen Konzept. Bis Anfang 1990 konnte sich nicht eine Gemeinde im Kanton dazu entschliessen, dem Bachenbülacher Beispiel zu folgen.

-  Sackgebühr eingeführt
-  Einführung der Sackgebühr von der Legislativbehörde beschlossen
-  Einführung der Sackgebühr von der Gemeinde geplant



Inzwischen hat die abwartende Haltung vieler Behörden freilich einer aktiveren Gangart Platz gemacht. Wie die Karte nebenan zeigt, kennen zurzeit 73 der insgesamt 171 Zürcher Gemeinden die Sackgebühr. In einigen Orten ist die Einführung des neuen Systems bereits beschlossen; in gut 10 Gemeinden befindet sich die Umstellung in der Planungsphase.

So wie es aussieht, werden auch die im Moment noch «weissen Gebiete» im Kanton schon bald mit der Planung für die Umstellung beginnen müssen. Im Entwurf zum neuen kantonalen Abfallgesetz heisst es nämlich, dass «kostendeckende Abgaben in Form von Sack-, Marken- oder Containergebühren» zu erheben seien. Das Gesetz kommt voraussichtlich im Spätsommer/Herbst dieses Jahres vor den Kantonsrat. Passiert es die Hürden der parlamentarischen Beratung anstandslos, könnte

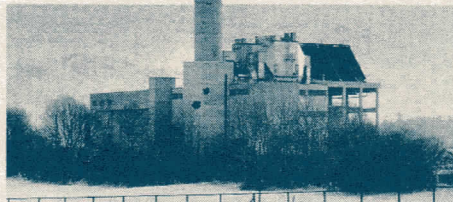
es in 2 bis 3 Jahren in Kraft treten.

Ueli Burkhard ▲▲

DIE KEZO BERÄT IN ABFALLFRAGEN

Die KEZO betreibt seit 1984 ein Abfalltelefon. Peter Schroffenegger, auch Koordinator des KEZO-Abfallunterrichts, gibt Auskunft auf Konsumentenfragen.

Das Abfalltelefon wurde 1984 im Zusammenhang mit einem ersten KEZO-Recyclingversuch in Hinwil gestartet. Seither gibt der Abfallberater Peter Schroffenegger auf Fragen nach der Verwertbarkeit von Abfällen Auskunft. «Am häufigsten wollen die Leute wissen», erklärt er, «wohin sie mit Elektroschrott und Sperrgut sollen». Aber auch über die Entsorgung von Matratzen,



Die KEZO-Anlage in Hinwil Foto: Jack Metzger
alter Farbe, Foto-Abwässer und Sondermüll jeglicher Art seien sich die Anrufenden jeweils nicht im Klaren. Nachdem mancherorts die Sackgebühr eingeführt worden sei, wollten die Leute ihren Abfall vermehrt bei der KEZO direkt vorbeibringen. Für solche

Einzellieferungen würden hier aber ebenfalls 20 Franken erhoben. Täglich beanspruchen rund sieben Personen die telefonische Beratung. 1991 zählte man 1300 Anrufe, letztes Jahr rund 1500. Schroffenegger: «Während vor allem Privatpersonen zu den Benützern gehören, steht das Telefon auch Gewerbetreibenden und Gemeindebehörden offen».

Jürg Brändli ▲▲

KEZO-Abfalltelefon

Mo-Fr: 8-11.30 und 13.30-17 Uhr
01 937 30 96 (nicht durchgehend besetzt)

40 JAHRE SCHÜLERTURNIER

Der 25. und 26. Juni 1993 werden für die sportbegeisterte Jugend von Wald besondere Tage sein. Am Samstag, 26. Juni wird um 08.00 das 40. Schülerturnier angepfiffen, an dem sich auch dieses Jahr sicher wieder rund 500 Schüler und Schülerinnen beteiligen werden. Der FC Wald, als umsichtiger Organisator, nimmt dieses Jubiläum zu Anlass, schon am Vorabend im Festzelt beim Sportplatz ein grosses Schüeli-Fäscht steigen zu lassen.

Das erste Schülerturnier fand am 12. Juni 1954 statt. Es beteiligten sich damals 5 Mannschaften aus der Oberstufe und deren 8 aus der Primarschule. «Damals», erinnert sich Harry Rüegg, der eigentliche Initiant des Walder Schülerturniers, «hatte Sport und insbesondere Fussball noch nicht den heutigen Stellenwert.» Eigentliche Schülerturniere kannte man zu jener Zeit nur in Zürich und Winterthur, und in Rüti organisierte ein Lehrer jeweils ein Fussballturnier für die Schüler. Mit der Organisation eines Schülerturniers wollte man Werbung für den Fussball machen. 1952 beteiligte sich nur eine Juniorenmannschaft des FC Wald (damals noch Sportclub Wald) an der Meisterschaft. Dieses Turnier war auch lange Jahre eine Art Talentschau. Nach dem Turnier waren mitunter mehrere und lange Gespräche mit Eltern nötig, damit ein begeisterter, junger Fussballer dem FC beitreten



Schülerturnier um 1960 vor ungewohnter Kulisse: Kein einziger Wohnblock steht an der heutigen Speerstrasse in Laupen. Foto: Harry Rüegg

durfte. Heute braucht der FC Wald das Turnier nicht mehr als Reklame, denn mehr als die heutigen, über 100 Junioren könnten bei den prekären Platzverhältnissen in Wald nicht aufgenommen werden. Mit dem Turnier will man den Schülern einen fröhlichen und unbeschwerten Sporttag bereiten.

Teilnehmerstatistik:

1954: 13 Teams / 1963: 20 Teams
1968: 68 Teams (erstmalig mit Mädchen)
1980: 50 Teams / 1990: 69 Teams

Zum 10. Schülerturnier (1963) hatten sich bereits 20 Mannschaften angemeldet. Zum Jubiläum wurden alle Teilnehmer zu einem Fussball-Film-Nachmittag ins Walder Kino Capitol eingeladen. 1968 beteiligten sich zum ersten Mal auch Mädchen-Teams.



Die «Diablen rouges», eine Mannschaft aus dem Jahre 1958. Hinten von links: Thomas Grass, Urs peter Zingg, Roman Schoch, Alex Strehler. Vorne: Hans Köchling, Georges Senn, Otto C. Honegger Foto: Harry Rüegg

Es war zwar keine Kategorie Mädchen ausgeschrieben, aber mutig wie sie sind, haben sie sich einfach angemeldet. An der Vorstandssitzung löste die neue Situation einige Diskussionen aus. Seit 1990 kicken auch Schülermannschaften aus Fischenthal um den Turniersieg.

Beliebte Schüler-Mannschaftsnamen

Nebst den Namen der grossen Clubs:
Kutassy-Rangers · Brändli-Girls
Erb-sli · Hotzeplotz · Harrys Grobiane
Don't worry be happy · Las monjas
Chnocheschlosser · FC Wurm im Öpfel
Lattechrüz-Echo · James Bond 007

Seit Beginn dürfen für das Schülerturnier von Wald nur Mannschaften aus jeweils einer Klasse gebildet werden. Die Organisatoren wollen bewusst vermeiden, dass Super-Teams aus Fussballern zusammengestellt werden. Damit, so hofft man, soll auch der Klassengeist gefördert werden. Bei den Schülern ist das Turnier sehr beliebt. Spätestens nach den Frühlingferien, oft schon früher, wird gezielt trainiert, und auch weniger Talentierte kicken plötzlich mit, denn es ist klar: Dieses Jahr schlagen wir die Parallelklasse.

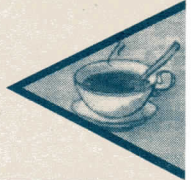
Pikante Entwicklung: Das 1. Schülerturnier bescherte dem FC Wald eine Rüge des Fussballverbandes: Fussball werde mit elf Spielern gespielt und nicht mit sieben. Heute wird im Kinderfussball Kategorie D&F (7- bis 12-jährige) offiziell mit 7 Spielern gespielt.

Während früher immer der Juniorenobmann des FC für die Durchführung des Turnieres verantwortlich war, obliegt die Organisation seit 15 Jahren Marina und Werner Fuchs. Sie verstehen es, den jungen Fussballerinnen und Fussballern möglichst viele Spielmöglichkeiten anzubieten.

Kurt Akermann ▲▲

Programm Schüeli-Fäscht

Freitag, 25. Juni 1993
Beginn: 19.30 Uhr
Schluss: 22.00 Uhr für 1.-4. Klässer
23.30 Uhr für die «Grossen»
Mit Musik-Clown Werelli, Disco Opera



«UNSACHLICH UND FALSCH»

Der neue Lenrplan wird für die nächsten Jahrzehnte unsere Schule prägen. Leider ist die Walder Bevölkerung durch Jürg Brändli unsachlich und falsch über dieses grundlegende Werk informiert worden. Schlagworte genügen nicht. Der als lästig und «spanisch» bezeichnete neue Lehrplan hat überhaupt nichts mit der Verkürzung der Lektionen auf 45 Minuten und der Mittagspause und den damit verbundenen Problemen mit dem Busfahrplan zu tun. («Die Lektionsdauer beträgt 45 Minuten.» §8 Stundenplanreglement vom 10. Dezember 1991)

Jürg Brändli schildert die Französischlektionen an den 5. Klassen anschaulich und richtig. Allerdings hat dieses erfrischende Französisch unmittelbar nichts mit dem neuen Lehrplan zu tun. Die Einführung desselben erfolgte auf die kantonale Volksabstimmung von 1988.

Es trifft auch nicht zu, dass der neue Lehrplan an allen Stufen in Kraft getreten ist. Im Sommer 1992 begannen erst die 1. und 5. Klassen der Primarschule damit. Die betroffenen Eltern wurden durch Elternabende informiert.

Der neue Lehrplan zielt nicht in Richtung Leistungsschule. Die Grobziele sollten in etwa drei Vierteln der effektiven Unter-

richtszeit erreicht werden können. Die verbleibende Zeit wird für individuelle Lernbedürfnisse und Interessen von Schülerinnen und Schülern verwendet.

Nicht erfahren haben die WaZ-Leser, dass der Lehrplan viele wichtige Neuerungen für unseren Schulalltag bringt. Hier die wichtigsten stichwortartig:

- Erstmals gilt ein einziger Lehrplan für die gesamte Volksschule. Dadurch wird eine bessere Zusammenarbeit der Lehrkräfte der verschiedenen Stufen möglich.

- Der Lehrplan ist nicht mehr stoff- sondern zielorientiert. Schüler und Lehrer informieren sich an einem Ziel, das von Stufe zu Stufe konkretere Formen annimmt. Gleichzeitig ist aber auch der Schulstoff genauer umschrieben, als dies bisher der Fall war.

- Der neue Lehrplan erlaubt eine freiere Unterrichtsorganisation. Vermehrt darf projektartig unterrichtet werden.

- Die Aufgliederung des Unterrichts in immer mehr Fächer verschwindet. Neu kennen wir in der Schule nur noch 5 Unterrichtsbereiche: Mensch und Umwelt, Sprache, Gestaltung und Musik, Mathematik, Sport. In diese Bereiche sind auch neue Anliegen unserer modernen Gesellschaft integriert wie Suchtprophylaxe, Medienerziehung, Umwelterziehung, Informatik und andere.

- Erstmals sind im neuen Lehrplan auch Anhaltspunkte zur Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule zu finden.

Viele weitere kleine aber wichtige Einzelheiten werden den Schulalltag verändern. Die Behörden und die Gemeindebeauftragten werden die Walder Bevölkerung genauer über den neuen Lehrplan informieren, wenn eine Mehrzahl der Walder Schüler von den Neuerungen betroffen sind und erste Erfahrungen der Walder Lehrerschaft vorliegen. Nur so ist eine persönliche Information gewährleistet. Alle betroffenen Eltern aber werden laufend durch Elternabende informiert.

Für Fragen oder besondere Anliegen, die den neuen Lehrplan betreffen, stehen wir gerne zur Verfügung.

Die Gemeindebeauftragten für die Einführung des neuen Lehrplans

Daniel Huber Mathias Bruschi

■ ■ ■

Für die sachlichen Fehler im Schwerpunkt-Artikel bitten wir um Entschuldigung. Im übrigen halten wir an unserer Darstellung fest. Sie ist aufgrund von Behörden- und Lehreraussagen zustande gekommen.

Die Redaktion

WIR BRAUCHEN DIESES KOMMUNIKATIONSMITTEL!

Kaum hat der Gemeinderat einmal einen mutigen Schritt nach vorne gewagt, wird er von seinen eigenen Anhängern (SVP) schon wieder zurückgepfiffen. Die WaZ soll nach ein paar Nummern wieder eingestellt werden, obwohl sie einen wichtigen und breiten Informationskanal für die Gemeinde Wald darstellt.

Kein vernünftiges Unternehmen verzichtet auch in schwierigen Zeiten auf Kommunikationskanäle zu seinen Kunden und Eigentümern, aber unsere Gemeinde soll dies tun. Jedes neue Produkt braucht eine gewisse

Zeit bis zur Marktakzeptanz, nur unserer Gemeinde wird diese Zeit nicht gegeben. Eine politische Behörde der 90er Jahre kann nicht mehr gleich funktionieren, wie eine der Nachkriegsjahre. Wir brauchen diesen Kommunikationskanal um ganz speziell unsere Gemeindebelange darzustellen. Ich bin überzeugt, dass die WaZ in allen Haushaltungen wesentlich besser gelesen wird, als alle anderen Zeitungen und Publikationen.

Ich danke der gesamten Redaktion für Ihre geleistete Arbeit und hoffe, dass sie diese

auch unter erschwerten Bedingungen (Budgetkürzung) weiterhin leisten wird. Gleichzeitig fordere ich die Leserinnen und Leser der WaZ auf, sich bemerkbar zu machen und entweder der SVP oder der WaZ mitzuteilen, wie wichtig für sie die WaZ ist.

Werner Vontobel, Laupen

PS: Die WaZ könnte auch die Basis für Pläne und Vorhaben der Behörden sein, quasi ein Vernehmlassungsverfahren einläuten, um die Interessierten frühzeitig anzusprechen und miteinzubeziehen.

AUSSTELLUNG INS WASSER GEFALLEN

PLÜSCHTIERE, SCHIFFSMODELLE
COCI-FLASCHEN UND ...

In der letzten Ausgabe suchte die WaZ nach sammelfreudigen Jugendlichen mit der Idee, eine Sammler-Ausstellung auf die Beine

zu stellen. Daraus wird nichts; Es erreichten uns lediglich zwei Anmeldungs-Postkarten, für die wir uns herzlich bedanken!

VERANSTALTUNGEN APRIL BIS MITTE JUNI '93

APRIL

9. (Fr) 17 h, Ref. Kirche
Abendmusik zum Karfreitag
17. (Sa) 14 und 20 h, Gasthaus Schwert
Abendunterhaltung
Akkordeonorchester
21. (Mi) 14 h, **Oekumenischer Altersnachmittag** Ausflug
22. (Do) 20 h Café Bachtel, **Frauentreff**
29. (Do) 15 und 20 h, Windegg
Filme «Pippi Langstrumpf geht von Bord»/«Witness - der einzige Zeuge»

Neue Anschrift für Agenda-Termine:
Hans Büchli, Gemeindeverwaltung Wald
Annahmeschluss Nr. 8: Mo, 3. Mai '93

MAI

2. (So) 10-12 h, Heimatmuseum
Ausstellung «Wald - Brauchtum, Vergangenheit, Bilder»
4. (Di) Sportplatz, **Zirkus Stey**
5. (Mi) Sportplatz, **Zirkus Stey**
8. (Sa) 20 h, Ref. Kirche, **Alphorn/Orgel mit Jozsef Molnar** Kulturkommission
9. (So) 10.30 h, Bahnhof Wald
Muttertagskonzert Harmoniemusik
11. evtl. 18. (Di) 19.30 h, Schulhaus Laupen
Platzkonzert Harmoniemusik
13. (Do) 20 h, Windegg
Film «Überleben in New York»
(anstelle von «Thelma und Louise»)
13. (Do) Gasthaus Lauf, Eröffnung des
Jahreszyklus' «Ökologie und Ernährung»
16. (So) 20 h, Ref. Kirche, **Gospel-Konzert**
26. (Mi) 14 h, Gasthaus Schwert
Oekumenischer Altersnachmittag

JUNI

2. (Mi) 14 h, Windegg, **Altersnachmittag**
- 4./5./6. (Fr-So)
Schulhauseinweihung Laupen
5. (Sa) 20 h, Gasthaus Lauf
Giige-Gugge Züri Förderverein Lauf
6. (So) 10-12 h, Heimatmuseum
Ausstellung «Wald - Brauchtum, Vergangenheit, Bilder»
8. evtl. 15. (Di) 19.30 h, Badi Wald
Platzkonzert Harmoniemusik
11. (Fr) Sportplatz, **FC Unterhaltungsabend**
- 12./13. (Sa/So) **4. Züri-Oberländer Duathlon**
SC am Bachtel

VORANZEIGE: 19./20. Juni (Sa/So)
Reisewege zur Kunst: Tessin
Volkshochschule Wald (Anmeldung bis
20. Mai an Kurt Tanner, Tel. 95 66 48)

Neue Anschrift für LeserInnen-Briefe:
Ursa Baltensperger, Tösstalstr. 29, Wald
Annahmeschluss Nr. 8: Mo, 3. Mai '93

SCH WaZ

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER 3. SEKUNDARKLASSEN ZUR WAZ

Die Sekundarschulklassen 3a und 3b haben die WaZ (Jugendnummer Februar) kritisch unter die Lupe genommen und uns Ihre Meinungen, Anregungen und Anliegen in einem guten Dutzend Leserbriefe mitgeteilt. Aus Platzgründen ist es uns leider nicht möglich, alle Stellungnahmen vollumfänglich abzudrucken. Anstelle dessen geben wir eine Zusammenfassung der Aussagen wieder, begleitet von einzelnen Zitaten.

Lehrstellensuche

Viele Abschlussklässlerinnen und -klässler bekunden Mühe, eine geeignete Lehrstelle zu finden. Gastronomie-, Pflege- und Handwerker-Berufe entsprächen nicht allen bestehenden Bedürfnissen. Um die Auswahl und das Angebot an Lehrstellen sei es demnach in Wald und Umgebung nicht so rosig bestellt, wie in der WaZ geschildert. Das Problem beunruhigt auch die Lehrerschaft. (Der abgedruckte, optimistische Befund der Lehrerschaft ist demnach nicht als repräsentativ zu betrachten.)

«... Wir möchten Hochbauzeichner werden, haben aber im ganzen Kanton Zürich und in Rapperswil keine Lehrstelle gefunden. Jetzt machen wir als Notlösung die BEVO (ein 10. Schuljahr). Viel lieber hätten wir eine Lehre begonnen!»
Daniel, Fabio

Kommt die 5-Tage-Woche?

Von einer 5-Tage-Woche an der Oberstufe will man in den Zuschriften nichts wissen. Der neue Lehrplan bringe einen sehr gerafften Tagesablauf mit sich. Würden die Samstagsektionen auf die übrigen Wochentage verteilt, bedeutete dies noch mehr Stress und weniger Freizeit. Schon jetzt dauern gewisse Turnstunden bis 17.30 Uhr. Und diese können infolge Platzmangels nicht einmal in der schulhauseigenen Turnhalle durchgeführt werden.

«... wenn man nach 8 Lektionen Schule und den Hausaufgaben noch ins Training geht, bleibt keine Freizeit mehr.»

«... man kann sich fragen, ob es sich lohnt, die Schule weiter zu einem noch grösseren Stress umzuformen.»
Matthias

Suppenküche für Aussenwächter

Die «Suppi» wird gelobt. Sie sichert den Aussenwachen-Schülerinnen und -Schülern einen warmen Zmittag in der kalten Jahreszeit, da die Mittagspause zu kurz ist, um unmobiliert nach Hause zu gehen. Insbesondere wird dem «kochenden Abwartehepaar» ein Kränzli gewunden ...

«... Wir finden es toll, dass sich Herr und Frau Bader so viel Mühe für die Schüler geben.»
Roman, Mirco, Andy, Lea

Mehr Sport

Der Beitrag über die Parfum-Sammlung wird teilweise als langweilig empfunden. Parfum sammeln sei nichts Neues, es werde von verschiedenen Leuten praktiziert. Die WaZ wäre zuwenig kritisch, wurde bemängelt, und statt langweilige Berichte würde man lieber mehr über Sportvereine zu lesen bekommen. Namentlich der FC und der Volleyball-Club sowie der neugegründete Unihockey-Club (UHC) Laupen werden als berichtenswert angeführt.

«... Anstatt Langweiliges sollte die "WaZ" besser Sportberichte herausgeben.»

Roman, Mirco, Andy, Lea

Ein Geldfresser

Die gute Grund-Idee des Info-Blattes trage dem finanziellen Aspekt keine Rechnung.

«... , deshalb finden wir, dass die WaZ ein überflüssiger "Geldfresser" ist.»

Roman, Mirco, Andy, Lea

Ein Witz

Obwohl die Gemeindezeitung sehr informativ sei, dürfte sie etwas mehr aufgelockert werden. Beispielsweise mittels kleinen Geschichten, Gedichten oder Witzen.

«... Was ist grün und springt durch den Wald? - Ein Rudel Gurken!»

Simone, Martina, 17 · Steffi Isabella, 16